



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Bippel, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aannahme:** Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 163.

Freitag, den 14. Juli 1916.

55. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

14. Juli 1915. Was die Franzosen nicht in fiegender Schlacht zu erringen vermochten, das suchten sie wenigstens auf andere Weise zu erreichen: die äußerliche Hölle und Gohlsprecherie. Unter dem Schutze der Forts von Belfort hatten sie die beiden Städtchen Thann und Remiremont besetzt und schleunigst wurden Deputierte für die französische Kammer „ernannt“, nicht etwa gewählt, die dann am genannten Tage an der Straßburg-Statue in Paris Kränze niederlegten; eine echt französische Geste. Der 14. Juli ist der Tag des französischen Nationalfestes und dieser Tag wurde zu einer großen Kundgebung anlässlich der Überführung der Asche Rouget des Vieux beruht, in der es nicht an schönen Reden fehlte. Stark im Gegensatz hierzu stand der Kampf in den Argonnen, wo, eben im Hinblick auf den französischen Nationalfesttag, ein Massenangriff der Franzosen stattfand, der trotz erbitterter Handgranaten- und Nahkampfe völlig scheiterte. — Im Osten hatten die deutschen Truppen bei Kalvarja und Sumalki, sowie bei Kolno und Grajzyna wesentliche Erfolge; die letztere heftigste und von den Russen stark ausgebaute Stadt wurde besetzt. — An der Front kam es zum Nahkampf, der sich auch noch am Tage bis zum Nachmittag hinzieht; die Türken warfen den Feind trotz dessen heftigen Artilleriefeuers. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz zeigte eine erhöhte Tätigkeit der italienischen Artillerie an der kärntnerischen Grenze und gegen das Plateau von Oberdo ein.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hauptquartier, 13. Juli. (W. F. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme gelang es den Engländern, sich in Contalmaison festzusetzen. Das Artilleriefeuer wird mit großer Heftigkeit fortgesetzt. Südlich der Somme haben auch gestern die Franzosen mit ihren Angriffen, die mehrmals beiderseits von Parlez, sowie bei und nördlich von Etrées angelegt wurden, keinen Erfolg gehabt. Sie mußten meistens schon in unserem wirkungsvollen Sperrfeuer unter schwersten blutigen Opfern umkommen.

Südlich der Maas war der Artilleriekampf noch lebhaft.

Um des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Wie alle Taten den jungen, gütigen Gebieter ungern annehmen, und als der Graf mit der herzlichen Ansprache vor sie trat: „Lebt wohl, Leute, wendet euch in meiner Anwesenheit vertrauensvoll mit euren Anliegen an Gräfin Ulrike, die euch eine gütige, gerechte Herrin sein wird, und bringt mir bei meiner Heimkehr ein aufrichtiges Willkommen, wie auch ich jeden treuen Diener meines Hauses stets schätzen werde.“ wurde manches Auge feucht.

Der barrende Wagen führte den Majoratsherrn und den ihn bis zur Residenz begleitenden Freund.

Feuchten Augen blickten die Damen ihm nach, so wie sie keine Spur verfolgen konnten. Endlich sagte Gräfin Ulrike, ihren Arm um die Freundin legend, die in ihrer Kraftlosigkeit sich gegen die Rampe der Terrasse wandte: „Mut, mein Liebling, Ralf kehrt wieder, dir zum Abschied und mir zur Freude.“

Ein Räuschen flog mit heiserem Schrei aus einem dunklen Tannendickicht auf. Hedwig erschauerte, ihr Blick wurde geisterhaft starr, und sie schrie: „Hörst du den Ruf?“

XXIV.

Der Majoratsherr hätte seinen weltumfassenden Blick nicht in gewissenhaftere Obhut legen können, als in die seiner Schwester sie übt. Der verantwortungsvolle Posten, den sie mit der ihr eigenen Energie und Umsicht vertrat, war zugleich eine segensreiche Tätigkeit für sie, die ihm einen schönen Inhalt gab und sie immer mehr in dem Leben verführte durch die heilende Kraft der Natur.

Die Pastorin Herwig, welche sie damals nach Erlan-

Die gewonnenen Infanteriestellungen wurden verbessert. Die Gefangenenzahl erhöht sich um 17 Offiziere, 243 Mann auf 56 Offiziere, 2349 Mann. Bei Frekinghien, am Kanal von La Bassée, an der Höhe La Fille Morle, östlich von Badonviller und bei Hirtzbach gelangen deutsche Patrouillen-Unternehmungen.

Nördlich von Soissons wurde ein französischer Doppeldecker in unseren Linien zur Vantung gezwungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei der

Armee des Generals Grafen von Bothmer wurden durch umfassenden Gegenstoß deutscher Truppen bei und nördlich von Olesja (nordwestlich von Buczaj) eingedrungene Russen zurückgeworfen und dabei über 400 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die englisch-französische Offensive.

Die neue englische Verlustliste.

Haag, 13. Juli. Die englische Verlustliste, die in den Blättern vom 8. und 10. Juli veröffentlicht wird, enthält die Namen von 619 Offizieren und 2900 Mannschaften, darunter 1102 Kanadier. — Die Admiralität veröffentlicht die Namen von 2 Offizieren und 57 Mannschaften. Die in den Blättern vom 11. Juli veröffentlichten Verlustlisten enthalten die Namen von 179 Offizieren und 1788 Mannschaften, darunter 1300 Kanadier.

Die russische Offensive.

Die Russen in der Bukowina.

Bukarest, 13. Jul. (T. U.) Der Bukarester „Universul“ meldet aus Botosani: Die russischen Truppen müssen in der Bukowina mit großen Schwierigkeiten kämpfen, weil die österreichisch-ungarischen Truppen auf ihrem Rückzug ihre Eisenbahnen zum größten Teil in Sicherheit bringen konnten und auf der Linie Czernowitz-Ikhtani sämtliche Brücken sprengten. Hierdurch sind die Transporte ganz unterbunden.

Der Kampf zur See.

Der Gesamtverlust der feindlichen Handelsflotte von Januar bis Juni.

Berlin, 13. Juli. (T. U.) Der „Lokal-Anzeiger“ schreibt: Eine statistische Zusammenstellung der seit Januar 1916 von deutschen und österreichischen Unter-

seebooten erzielten Erfolge ergibt nach der amtlichen Angabe für die entsprechenden Monate folgende Zahlen:

Januar und Februar	238 000 Reg.-Ton.
März und April	432 000 „ „
Mai und Juni	219 500 „ „

Innerhalb sechs Monaten haben also die Unterseeboote der Mittelmächte der feindlichen Handelsflotte einen Gesamtverlust von 889 500 Reg.-Ton. zugefügt. Die durch Minen verursachten Verluste sind in dieser Zahl enthalten.

Haag, 13. Juli. (Jf.) Reuter meldet aus London: Die englische Admiralität macht bekannt, daß der österreichisch-ungarische Kreuzer „Novara“ eine Gruppe englischer Drifter, die auf Patrouillendienst waren, überfallen hat. „Astrumspen“ und „Clariss“ seien gesunken, „Frigatbir“ und „Benbini“ beschädigt, doch seien diese nach ihrem Hafen zurückgekehrt. Die Mannschaft des „Astrumspen“ wurde zu Gefangenen gemacht. Von den Besatzungen der anderen Boote wurden 10 getötet und 8 verwundet.

Die russischen Neutralitätsverletzungen gegenüber Schweden.

Stockholm, 12. Juli. (W. B.) Wie die Blätter aus Stettin melden, hat die Wegnahme der deutschen Dampfer „Lissabon“ und „Worms“, auf schwedischem Seegebiete stattgefunden. Bergangene Nacht halb 1 Uhr zeigten sich zwei russische Torpedoboote mittlerer Größe. Es wurde ein Schuß abgegeben. Die „Lissabon“ erhielt Befehl, ostwärts zu steuern. Der Kapitän der „Lissabon“ machte energisch darauf aufmerksam, daß der Dampfer sich weit innerhalb der schwedischen Hoheitsgrenze befand. Die Russen nahmen aber von dem Einspruch keine Notiz. Die „Worms“ erhielt ebenfalls den Befehl, ostwärts zu steuern. Die Besatzungen der beiden Dampfer mußten in die Boote gehen, ohne ihr Eigentum mitnehmen zu können. Das größte von den zwei Booten der „Worms“ in welchem sich 24 Mann befanden, verschwand; es ist wahrscheinlich von den Russen aufgehalten worden. Die übrigen Boote wurden von den Torpedoboote beschossen, doch niemand verletzt. Die Mannschaften sind in Stettin eingetroffen.

Berlin, 13. Juli. (Jf.) Wie dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ aus Stockholm gemeldet wird, gab der schwedische Kronlotse Widström die eidesstattliche Versicherung ab, daß die Raperung des deutschen Dampfers „Worms“ und „Lissabon“ innerhalb des schwedischen Territorialwassers stattfand. Außerdem führten die Russen den auf der „Worms“ sich befindlichen Kronlotfen Lundberg in völlig ungefehrlicher Weise nach Finnland.

Stockholm, 13. Juli. (Jf.) „Nya Dagligt Allehanda“ erfährt aus Götterburg, daß auf einem schwedischen Dampfer aus Stockholm in Liverpool 2000

ihre kleinen Hände, die trauten ein Pferd zu zugein verstanden, wußten in künstlerischer Befehlung dem Flügel wunderbare Melodien zu entlocken und wieder lind und sanft den Armen und Kranken wohlzutun.

Wie oft sagte sich Ulrike angesichts dieses edel-schönen Wakens ihres Liebings: „Sie ist in Wahrheit die einzig rechte Gefährtin für Ralf; oh, warum zögert er nur immer noch mit seiner Heimkehr!“

Ulrikes Ungeduld war gerechtfertigt, denn nahezu zwei Jahre blieb der Majoratsherr seinem Erbe bereits fern. Wohl hatten häufige Briefe inzwischen von ihm berichtet. Aus allen Weltgegenden waren sie gekommen; aber es waren vorwiegend geistvolle Reisebeschreibungen gewesen, von seinem inneren Leben hatten sie wenig berichtet. Nie mehr berührten sie klagend das Verlorene, ebenso wenig aber sprachen sie die leiseste Freude über ein Dasein aus, dessen bevorzugte äußere Gestaltung ihm doch die ganze Welt erschloß, ihm so vieles gewähren und erlegen konnte.

Dann endlich ließ jenes Schreiben ein, das Ulrike Tag um Tag in stiller Sehnsucht erwartete, mit der Nachricht seiner bevorstehenden Rückkehr.

Der Brief war aus Lüneburg datiert, und lautete: „Nun bin ich des zwecklosen Umherpilgerns müde, geliebte Schwester, und kehre zu Euch zurück als ein in sich gefestigter Mann, der überwunden hat und nicht mehr mit den Geschicken hadert. Der Schmerz ist uns heilsam, zur rechten Würdigung des Lebens notwendig, und um so dankbarer bin ich der Vorsehung für das Schöne und Herrliche, was sie mir nach herbem Leid gewährt. Ulrike, ich bin bereit, Deinen Herzenswunsch zu erfüllen, ich will versuchen, des Glückes wert zu sein, das Du mir einst gezeigt. Wird aber Hedwig es mir noch freudig gewähren, hat sie nicht den undankbaren Flüchtling zu vergessen gestrebt? Doch gib mir keine Antwort darauf, liebe Schwester, und sprich auch zu Hedwig ebenso wenig von meinem Hoffen, meinem Zweifel. Ihre Augen, diese unschuldigen Beträuer ihrer reinen Seele, werden mir in dem Augenblick, da ich wieder in ihr süßes, liebes Antlitz sehe, kündigen, was ich zu erwarten habe. Sie werden reden zu mir wie in jenem Moment, da ich, egoistischer Trauer hingegeben, fühllos von ihr Abschied nahm.“

hot begleitet, stand ihrer Jugend auch jetzt in Rhoda als Ehrendame zur Seite; so sehr Gräfin Ulrike aber auch die alte, herzengute und ihr innig ergebene Frau schätzte, so wenig gestattete sie derselben irgendwelchen dominierenden Einfluß auf ihre Entschlüsse. Die einfache, biedere Frau wäre dessen auch kaum fähig gewesen; sie war es zufrieden, daß ihre Anwesenheit auf Rhoda der Form genüge, und im übrigen betete sie die junge, energische Gräfin an, die so klug und gerecht über den großen Landkomplex mit seinen zahlreichen Lehnsinsassen herrschte, und verbrachte ihre Tage in stiller Wohltun und dem eifrigen Befolgen der Wünsche Ulrikes.

Anregung, Stütze und Trost aber fand diese in schönstem Maße durch Hedwig, die als treue, Schwesterliche Gefährtin bei ihr geblieben war und in gleichem Sinne, mit gleicher Liebe neben ihr für den fernern Herrn von Rhoda waltete.

Die Trauer um den Vater entthob Ulrike norderhand aller gesellschaftlichen Pflichten, und sie war dessen froh, da sie jene nur als einen Zwang angesehen, der ihrer inneren und äußeren Veranlagung zuwider war, für den sie nicht paßte. Sie wußte es, daß sie in die Welt der Schönheit, des Glanzes nicht gehöre, und etwa durch Rang und Reichtum herrschen zu wollen, lag ihrem edlen Sinne gänzlich fern.

Ebenso wenig aber sehnte sich Hedwig hinaus auf die strahlende, gleichende Höhe. Wie die Blume dem Licht, so neigte sich ihr Träumen und Sehnen nur einer Lebenssonne zu, und diese war ihr in Ralf aufgegangen. So gab es nichts Schöneres, Erhebenderes für sie, als sich Ulrikes Streben anzuschließen, damit er einst wisse, wie sie in dem Geiste der Schwester, die ihm so teuer war, für ihn gewirkt mit jener demütigen Freudigkeit, die keinen Lohn erwartet.

Und wenn sie tagsüber neben Ulrike zu Pferde die Güter inspizierte und gleich dieser mit vollem Verständnis und Interesse die Berichte der Inspektoren entgegennahm, so wurde sie im traulichen Helm die holde Muse, welche die Seele von dem Staube des irdischen Mühsens befreit.

Tonnen Kupfer beschlagnahmt wurden. Auch die 800 Passagiere mußten sich einer genauen Untersuchung unterziehen und eigens Pässe mit Photographien ausstellen lassen, so daß für viele die Reise empfindlich verzögert wurde.

Kopenhagen, 12. Juli. (W. B.) Von der norwegischen Postverwaltung ist die Nachricht eingegangen, daß auf dem norwegischen Postdampfer „Vergensfjord“, auf der Reise von New York nach Bergen, von den britischen Behörden in Kirkwall 33 nach Dänemark bestimmte Poststücke beschlagnahmt wurden.

Vom Handels-U-Boot „Deutschland“.

Weitere Nachrichten von der „Deutschland“.

Köln, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Köln. Ztg.“ berichtet aus Baltimore vom 10. Juli: Nach dem Bericht des Kapitäns König hat sich die „Deutschland“ zehn Tage in Helgoland aufgehalten und die Reise am 23. Juni angetreten. Das Schiff nahm seinen Weg durch den Kanal. In der Nacht des vierten Tages tauchte es wegen nebligen Wetters unter und blieb die ganze Nacht auf dem Boden des Kanals. Dann fuhr es ohne Zwischenfall in den Ozean hinaus, ohne von seinem Kurs abzuweichen. Bis zu den Azoren legte es nur 150 Kilometer unter Wasser zurück. — Das Schiff kann von niemand betreten werden. Es wird streng bewacht. Beim Lloyd sind viele Anfragen um Farbstoffe um jeden Preis eingelaufen.

Ottawa, 12. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Kanadische Behörden beschließen sich mit der Absicht des Tauchschiffes „Deutschland“, Nickel nach Deutschland zu bringen, denn Kanada, das die Gesamtkontrolle über die Nickelherzeugung der ganzen Welt habe, würde die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten nur unter der Bedingung gestatten, daß nichts davon zu den Mittelmächten gelange.

Die ergebnislose Jagd englischer Kriegsschiffe.

New York, 13. Juli. (Z. U.) Die an der amerikanischen Ostküste stationierten englischen und französischen Kriegsschiffe liegen, wie „Boston Evening Transcript“ meldet, bereits seit Monaten auf der Lauer nach deutschen Unterseebooten vor der Mündung der Delaware. Der in Chester (Pennsylvania) eingetroffene englische Dampfer „Kimmount“ berichtet, daß er angefährt 100 Seemeilen südlich von Kap Henlopen von zwei französischen Schlachtschiffen angehalten worden ist, die sich erkundigten, ob er deutsche Unterseeboote gesichtet habe. Auf die verneinende Antwort dampften die Schiffe in nördlicher Richtung gegen New York weiter. Die von „Kimmount“ gesichteten Kriegsschiffe waren mit Stahlnezen zum Schutz gegen Torpedos ausgerüstet.

Das Frachtschiff „Deutschland“.

Saag, 13. Juli. (Z. U.) Reuter meldet aus Washington: Der englische Geschäftsträger hat bereits vor Ankunft der „Deutschland“ die Haltung Englands in der Frage der Handelsunterseeboote dargelegt. Er brachte die Frage am 8. Juli in einem Gedankenaustausch mit der Regierung zur Sprache und gründete seine Bemerkungen auf Presseberichte, wonach ein solches Schiff unterwegs nach Amerika sei. Gestern hat er von neuem die Aufmerksamkeit der Regierung auf die Angelegenheit gelenkt, und der französische Votschafter hat ihn dabei unterstützt. Die Regierungen der Verbündeten sind der Auffassung, daß die ganze Art solcher Schiffe, die sich in den Stand setzen, jede Untersuchung, die gewöhnlich die Rauffahrteischiffe über sich ergehen lassen müssen, zu vermeiden, ihnen den Charakter von Rauffahrteischiffen nehmen, und daß Unterseeboote, die offensichtlich gebaut seien, um dem Bestimmungen des Völkerrechts zu entschlüpfen, als außerhalb dieses Rechts stehend angesehen werden müssen und zwar als feindliche Kriegsschiffe, die, sobald sie in Sicht kommen, der Vernichtung ausgesetzt sind.

Washington, 12. Juli. (W. B.) Meldung des Reuterschen Bureau. Die britische und französische Votschaft haben beim Staatsdepartement wegen des Unter-

seebootes „Deutschland“ Vorstellungen erhoben. Sie machen geltend, daß ein Unterseeboot, selbst wenn es für Handelszwecke gebaut ist, doch potentiell ein Kriegsschiff sei.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Scharmützel an der mazedonischen Front.

Sofia, 12. Juli. (W. B.) Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur. Das Hauptquartier berichtet: In der Lage der mazedonischen Front ist keine Veränderung zu verzeichnen. Die schwache beiderseitige Artillerietätigkeit und häufige Scharmützel zwischen Patrouillen und Erkundungsabteilungen dauern fort. Am 9. Juli versuchte eine französische Abteilung einen Beobachtungsposten im Süden des Doiran-Sees anzugreifen. Der Posten empfing den Feind aus geringer Entfernung mit heftigem Infanteriefeuer und Handgranaten und zwang ihn, in Unordnung die Flucht zu ergreifen unter Zurücklassung von vier Toten, vielen Gewehren, Ausrüstungs- und Bewaffnungsgegenständen. Der Feind ist hartnäckig darauf erpicht, die Früchte der Arbeit der friedlichen Bevölkerung in dem unteren Tale des Mesto zu zerstören, indem er täglich Bomben wirft, um die schon abgemähten Felder in Brand zu stecken. Infolge der von uns ergriffenen wirksamen Maßregeln erzielt er aber kein Ergebnis. Die von unseren Fliegern entfaltete Erkundungstätigkeit nimmt täglich zu. Sie legen Proben lobenswerter Rührigkeit ab.

Ein „Friedenssonntag“.

Saag, 12. Juli. (Z. U.) Am 6. August werden in England die freien Kirchen einen sogenannten „Friedenssonntag“ abhalten, an dem ein besonderer Gottesdienst stattfinden soll. Nach einem einleitenden Gebet und dem Ablesen eines Psalmes wird der Psalm 33 und Matthäus 5. 1. 20 verlesen werden. Es folgen dann eine Reihe von Vorträgen und Gebeten in Bezug auf die Not der Zeit. Abschließend folgt die Predigt, wonach der Vorstand der Gemeinde die Namen sämtlicher Gemeindeglieder verlesen wird, die im Kriege verwundet wurden oder unter die Waffen getreten sind. Nach dem Segen wird die Nationalhymne gesungen werden. Am 4. August, dem Jahrestage der Kriegserklärung, wird ein ähnlicher Gottesdienst abgehalten werden.

Ghrentafel.

Tätigkeit eines einundsechzigjährigen Sanitäts-hundeführers.

Am 27. Oktober vorigen Jahres wurde dem ersten Bataillon des 3. Westpreussischen Infanterieregiments Nr. 129 der Sanitätshundeführer Gefreiter Bohnhardt (aus Hamburg) mit seinem Sanitätshund „Fort“ überwiesen. Noch am Tage seiner Ankunft, nach der Erstürmung der Höhe südlich Glogani, begab sich Bohnhardt mit seinem Hunde auf die Suche. Das Gelände war bergig und buschig und sehr unübersichtlich; trotzdem fand „Fort“ zwei serbische Verwundete. Nach Fertigstellung der Betonbrücke über die Morawa bei Marlowat legte das Bataillon einen sehr beschwerlichen Nachtmarsch zurück. Die Morawa war allenthalben über die Ufer getreten und hatte das ganze Tal mit seinen Straßen überschwemmt. Bis zu den Hüften reichte den Soldaten bisweilen das Wasser, und so ging es nicht nur kurze Zeit, sondern stundenlang. Erst gegen Morgen erreichte das Bataillon das neue Quartier. Diesen anstrengenden Marsch im serbischen Feldzug hat Bohnhardt am Schluß des Bataillons mit einem Humor zu Fuß mitgemacht, der seinem Alter und seinem Pflichtbewußtsein alle Ehre machte. Der Bataillonsarzt erlaubte ihm von diesem Tage an, den Verwundetentransportwagen, der dem Bataillon stets dichtauf folgte, zu benutzen; hiervon hat Bohnhardt sehr wenig Gebrauch gemacht, trotzdem zum Schluß gerade an die Marschleistung der Truppe sehr große Anforderungen gestellt wurden. Nach

dem, wie die ältere Erntemethode ne behuts Verminde- rung des Ausfalls erheißt. Allerdings darf der Ein- schnitt nicht gar zu früh stattfinden, weil sonst eine merk- bare Einbuße von 1 bis 3 v. H. Fettgehalt eintreten kann. Das Auslesen geschieht mit Plänen am und auf dem Wagen, wie es ja auch in der Praxis bekannt ist.

Vom Einfluß der Kartoffelblüte auf die Entwic- lung der Knollen. Aus Versuchen, die von Professor C. Bollnag ausgeführt wurden, geht hervor, daß durch das Entfernen der Blütenstände der Knollenertrag der Kartoffelpflanze tatsächlich erhöht werden kann. Bei den Versuchen wurden von mehreren Sorten je vier Ver- gleichsparzellen gebildet, welche unter übrigens gleichen Verhältnissen kultiviert worden sind. Am nun den Ein- fluß der Blütenbildung auf die Knollenbildung festzu- stellen, wurden auf drei Parzellen zu verschiedenen Zeit- punkten die Endtriebe bezw. Blütenstände aller Haupt- arten durch Abschneiden entfernt, während die Pflanzen der vierten Parzelle unverändert blieben. Es wurde fest- gestellt, daß in der Mehrzahl der Fälle der Knollenertrag und bei den meisten Sorten auch die Zahl der Knollen vermehrt und die Ausbildung gefördert wurde. Bei den frühreifen Sorten sowie teilweise bei späterem Entgipfen wurde dagegen eine Verminderung des Ertrages beob- achtet, wahrscheinlich weil der Zeitraum bis zur Reife zu kurz und die Witterung zu trocken war, um die neuge- bildeten Sprossen zur Knollenentwicklung zu bringen.

Geflügelzucht.

Kalk für Tauben.

(Nachdruck verboten.)

In einer Zeit, da das Futter für das Geflügel rar und teuer ist, muß man doppelt darauf achten, daß den Tieren zweckmäßige Nahrung zugeführt wird. Gerade bei den Tauben wird nach dieser Richtung hin viel gefördert, weil man immer der Meinung ist, daß sie das, was sie benötigen, sich selbst zusammenholen. Wie oft wird dar-

über der Einnahme der Höfen südlich Bagdad wurde „Fort“ zum zweitenmal angefaßt, und zwar abends bei völliger Dunkelheit. Die Serben hatten hier ausgebaute Stellungen, die von der deutschen Artillerie am Tage zum Teil völlig zusammengebrochen worden waren. Die Vermutung, daß durch das heftige Artilleriefeuer verwundete Feinde verschüttet worden sein könnten, be- stätigte sich. Der Hund fand im Laufe des Abends drei serbische Schwerverwundete, von denen zwei zum Teil verschüttet waren; einer guckte nur noch mit Kopf und Schultern heraus. Dann folgte ein langer Ver- folgungsmarsch über Höhen, und durch Schluchten, Fels- berauf, bergab, teilweise ohne Weg und Steg, zum Schluß an der Orientbahn entlang bis Jagodien. Auch hier war Bohnhardt stets bei der Truppe und einer der Geduldigsten im Ertragen der Strapazen. Dann fand der wadere Sanitätshundeführer zum drittenmal Ge- legenheit, die Tüchtigkeit seines Hundes zu beweisen. Nach einem heftigen Gefecht südlich Jagodien, wo das Bataillon einen Abend und den nächsten Morgen in schwerem feindlichen Artillerie- und Infanteriefeuer lag, ging Bohnhardt mit „Fort“ erneut auf die Verwundeten- suche, und es gelang, zwei tote Deutsche sowie einen verwundeten Deutschen und zwei verwundete Serben aufzufinden. Hernach gab es für das Bataillon sehr anstrengende Verfolgungsmärsche, aber kein Gefecht mehr. Die guten Leistungen des Sanitäts Hundes „Fort“ wurden nur dadurch möglich, daß der Führer, trotz seines hohen Alters, alle Strapazen der Truppe ertrag, auf den langen, beschwerlichen Märschen niemals zu- rückblieb und stets im rechten Augenblick mit seinem Hunde zur Stelle war. Wegen der Erfolge seines Hundes, welcher Verwundeten das Leben gerettet hat, die ohne ihn bei dem meist sehr unübersichtlichen Gelände in der Mehrzahl der Fälle elend umgelommen wären, wegen seiner Arbeitsfreudigkeit und seines un- erschrockenen Verhaltens im feindlichen Granat- und Schrapnellfeuer wurde der Pflichttreue Mann zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Deutschland.

— Leipzig, 13. Juli. (Z. U.) Die Fortschrittliche Volkspartei Leipzig richtete in einer einstimmig gefaßten Entschließung an die Mitglieder und Freunde der Partei die dringende Mahnung, in dieser schweren Stunde der Reichsregierung volles Vertrauen zu schenken; jeden ge- teilten Versuch zurückzuweisen und gerade jetzt nicht die Einheit der Nation durch kleinliche Rechthabereien zu stören. „Möge das deutsche Volk“, heißt es in der Kundgebung weiter, „es weit von sich weisen, die schwachen Kämpfe unserer Soldaten durch ungezeitige Erörterungen der Ziele zu erschweren, die erst bei Ausgang des Kampfes übersehbar sind.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Belgrad, 13. Juli. (Z. U.) Die „Belgradischen Nachrichten“ melden: Der Generalgouverneur Serbiens Graf Salis-Sevis wurde abberufen und hat bereits auf seiner Wiederverwendung einen Urlaub angetreten. Auch in der Person des Generalstabschefs soll in nächster Zeit ein Wechsel stattfinden.

Holland.

— Saag, 13. Juli. (Z. U.) In der Zweiten Kammer war bei der Erörterung des Gesetzes über den Landsturm von verschiedenen Seiten auf eine Abschwächung des Mobilmachungszustandes gedrungen worden, da die Lastung, die der jetzige Zustand mit sich führe, auf die Dauer an Schwere immer zunehme. Kriegsminister Bomboos würdigte diese Gründe, sagte jedoch in seiner Antwort, daß man in Holland im selben Maß, in dem bei den führenden Völkern sich der Gedanke an Frieden entwickle, nur noch vorsichtiger sein müsse und deshalb das Heer nicht nach Hause senden dürfe. Holland müßte

über getragt, daß die Tauben die Dächer usw. die man ruinieren, weil sie den Kalk herauspicken. Hieraus ist man, daß die Tiere ein großes Bedürfnis nach Kalk haben, und daß hierin gefehlt ist. Jeder Taubenhalter muß daher dafür sorgen, daß die Tauben in einer reichlichen Schüssel zerbrochene Eierschalen bekommen, die man mit etwas Salz vermischt. Mit wahren Heißhunger

stürzen sich die Tiere darüber. Sehr ratsam ist es auch, Sand und Salz zu einem dicken Brei zu vermengen und in einer flachen Schüssel den Tieren vorzusetzen. Kalk Sand und Salz sind den Tauben zum Gedeihen un- wendig, und kein Taubenhalter sollte das je vergessen.

Gartenbau.

Das Gurkenkraut oder Boretsch

ist eine etwa 30 bis 60 Zentimeter hoch wachsende Pflanze. Der dicke, astige Stengel hat längliche Blätter von elliptischer Form mit steifen, auf Höckern sitzenden Haaren. Es ist eine einjährige aus Südeuropa stammende Pflanze, deren große, himmelblaue Blüten in der Regel mit weißer Schlundschuppe bedeckt sind. Im Monat Februar kann der eine Keimfähigkeit von zwei Jahren belagende Samen ausgefüt werden. Die Pflanze gedeiht auf jedem Boden, doch bevorzugt sie eine gute Gartenerde, da sie dem Boden viel Salpeter zu entziehen vermag. Die jungen Gurkenblätter werden in feine Streifen geschnitten und zu einem Salat, der von gürtenähnlichem Geschmack ist, angerichtet. Hierzu ist es ratsam, die Pflanze zu verwenden, wenn sich die ersten vier Blätter entwickelt haben. Die Blätter der Pflanze bilden eine sehr nette Verzierung des ange- richteten Salats. Um stets Salat zu haben, ist eine meh- fache Aussaat ratsam.

Feldwirtschaft.

Rapserte.

Die Ernte des Rapses ist am besten dann zu be- ginnen, wenn die Körner der mittleren Schoten noch grün sind, aber beim Rollen zwischen den Fingern nicht mehr in ihre zwei Hälften zerfallen. Zu dieser Zeit sieht das Feld grün aus, und es würden große Verluste entstehen, wenn man diesem frühen Einschnitt eine schnell ver- laufende Nachreife folgen ließe. Man verfährt daher am besten nach der von J. Kühn veröffentlichten Methode, bei der man den Raps gleich nach dem Schnitt mit Stroh in kleine Garben bindet und diese auf einer Grundfläche von etwa 2 Meter Durchmesser aufrecht nebeneinander- stellt, eine zweite und dritte Schicht, mit den Stoppel- enden nach außen, darüberlegt und schließlich eine Stroh- haube über die Spitze setzt und mit einem Stroh- band um die Puppe festbindet. In diesen Hauben- puppen, von denen etwa 48 bis 60 auf einen Hektar kommen, ist der Raps vor allen Witterungsunbil- den gesichert und kann eingefahren werden, wenn es mit der Arbeit und dem Drechsel paßt. Die Nachreife voll- zieht sich in den Puppen langsam und gut ohne Schrump- fung des Kornes, und jeder Ausfall wird vermieden ohne die nächtliche Inanspruchnahme von Menschen und Qua-

(Fortsetzung folgt.)

sch stets bereit halten, um alle Versuche der Verletzung der Neutralität zurückweisen zu können. Auch der Ministerpräsident Cort van der Linden lehnte es ab, die Mobilmachung abzuschwächen. Er sagte, er sei erstaunt darüber, daß jetzt eine teilweise Demobilisierung verlangt werde. Es sei klar, daß der Zustand kritischer sei als jemals zuvor. Niemals sei der Kampf so heftig gewesen als jetzt und das könne zu allerhand Gefahren führen. Der wirtschaftliche Druck, der auf Holland auszuüben werde, nehme zu. Die Regierung würde es für verantwortungsvoll halten, jetzt zu einer Verminderung der Wehrmacht zu schreiten. Der Minister sei sich wohl der Nachteile bewußt, die diese Mobilmachung für das Land habe, aber zu wiederholten Malen habe der Minister bereits dargelegt, daß man die Frage, in welcher Weise die Mobilmachung aufrecht erhalten werden müsse, der Regierung überlassen müsse. Die Gründe der Regierung stützten sich auf ein Material, das nur ihr zur Verfügung steht und das sie nicht in seinem ganzen Umfang der Kammer mitteilen könne. Jede gegen den Entwurf des Landsturmgesetzes gerichtete Stimme müsse denn als ein gegen die Regierung ausgesprochenes Misstrauensvotum betrachtet werden. Ein Antrag auf Eröffnung der drei ältesten Jahrgänge der Landwehr wurde daraufhin mit großer Mehrheit abgelehnt. Das Landsturmgesetz wurde sodann ohne Abstimmung angenommen.

Totales.

Weilburg, 14. Juli.

Offiziers-Aspirant Paul Glöckner von hier, in der Feld-Artillerie-Batterie Nr. 610, wurde zum Leutnant d. R. befördert.

Fünfzig Jahre sind es heute, daß preußisches Militär in Weilburg einrückte. Am 14. Juli 1866, einem Samstag, kam abends gegen 5 Uhr eine Abteilung des Landwehr-Regiments Nr. 25 hier an. Dieselbe räumte das Militär-Magazin (jetzige Landwehr-Schule) aus, nahm Gewehre, Montierungstücke, Lebensmittel usw. mit, ließ sich Essen und Trinken geben und fuhr dann um 9 Uhr wieder ab.

Gestern tagte im altgewohnten Rathhause saale wieder die diesjährige Kreissynode, zum zweiten Male in der Kriegszeit. Der Vorsitzende, Defan D. Reijman, stellte bei der Eröffnung die ganze Sitzung unter die bezeichnenden Bibelworte Jerem. 29.11 (Ich weiß wohl, was ich für Gedanken mit euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, ich will euch gebe das Ende, des ihr wartet) und auf. 139 (Haltet eure Seelen mit Geduld!) Mit größter Teilnahme folgten dann die Abgeordneten dem gründlichen Jahresbericht des Vorsitzenden, der naturgemäß überall von den Spuren des Krieges durchzogen war. Aber ist es gerade diesmal mit Rücksicht auf den Lärm und den Druck zu übergeben. Wir bedauern dies besonders wegen des Jahresberichts. Doch hoffen wir, in den Spalten unserer Weilburger Blätter so viel Raum zu finden, um wenigstens die Hauptfachen in die Öffentlichkeit zu bringen. — Nach den Berichten der Sonderkommission für Presse, Gustav Adolfs-Verein, Evangel. Land und Mission kam als Hauptgegenstand die Vorrede des Rgl. Konsistoriums zur Verhandlung, nämlich die Frage: „Welche Aufgaben erwachsen der kirchlichen Jugendpflege aus den Erfahrungen und dem Geist dieser Kriegszeit?“ Der großzügigen, tiefgründigen, absichtlich in praktische Einzelheiten gehenden Behandlung der Vorlage durch Pfarrer Medel-Böhmberg, dem Generalsekretär F. r. u. n. d. Weilmünster als zustimmender Berichterstatter zur Seite stand, folgte eine lebhafte Debatte, die insofern schwer zu einem greifbaren Abschluß zu bringen war, als sich immer deutlicher zwei verschiedene Standpunkte herausstellten. Die eine Seite betonte nachdrücklich die Notwendigkeit gesetzlicher Maßnahmen auch bei der kirchlichen Jugendpflege, die andere Seite erklärte gerade hier allen Zwang vom Übel

und betonte die Freiwilligkeit als unbedingte Voraussetzung erspriehlicher Arbeit der Kirche an der Jugend. Darin aber stimmten beide Seiten völlig überein, daß beide Arten an Jugendpflege sein müssen, die staatliche wie die kirchliche, erstere zur körperlichen Erleichterung und geistigen Weiterbildung, letztere zur religiös-sittlichen Beeinflussung. So kam es zuletzt zu der Entschliebung: „Synode erkennt die Notwendigkeit der staatlichen und kirchlichen Jugendpflege an und erwartet vom Staate, daß er die kirchlichen Bestrebungen nicht hemmen läßt.“ — Erwähnt sei noch, daß auch die diesjährige Kreissynode die Ehre hatte, zwei amtliche Gäste in ihrer Mitte zu begrüßen: den Herrn Bezirksynodalpräsidenten Defan Schmitt von Höchst und Herrn Konsistorialassessor Dr. Theinert von Wiesbaden.

Auf Verlangen der türkischen Postverwaltung muß die Annahme von Postpaketen nach der Türkei bis auf weiteres eingestellt werden.

Keine Anflutung auf Abnahme bei Schlachtvieh. Der Viehhandelsverband in Frankfurt a. M. teilt hierzu mit: Da es wiederholt vorgekommen ist, daß überfütterte Tiere an den Kreissammelstellen zur Ablieferung gebracht wurden, wird hierdurch darauf hingewiesen, daß bei der Fütterung vor dem Verwiegen am Standort das regelmäßige Maß der Futterration nicht überschritten werden darf. Bei sichtbar angefüllten Tieren erfolgt die Feststellung des Lebendgewichtes unter Abzug von 10% anstatt der üblichen 5%. Ist am Standort der Tiere eine öffentliche Waage nicht vorhanden, so sind die Tiere nach der nächstgelegenen Gemeinde mit einer öffentlichen Waage zu führen. Tiere welche von ihrem Standort aus einen Weg von nachweislich über 5 km bis zur Waage zurücklegen müssen, dürfen auf diesem Wege weder gefüttert noch getränkt werden, andernfalls wird ein Gewichtsabzug von 5%, vorgenommen. Zuwiderhandlungen der Viehbefitzer oder Händler können außerdem als Betrugsversuch strafrechtlich verfolgt werden und führen für die Verkäufer die Entziehung der Ausweisurkunde nach sich.

(Vorsicht bei Gesprächen!) W. B. Immer wieder wird die Wahrnehmung gemacht, daß Deutsche in Gesprächen, Briefen und dergl. Tatsachen mitteilen oder Urteile aussprechen, deren Verbreitung unsere Kriegsinteressen empfindlich zu schädigen geeignet ist. Diese Mitteilbarkeit beruht zumeist nicht auf böser Absicht oder auf dem Mangel an vaterländischer Gesinnung, sondern auf unbedachter Sorglosigkeit, vielfach freilich auch auf einer gewissen Eitelkeit. Es ist vaterländische Pflicht eines jeden, in Äußerungen, die unsere Kriegsinteressen berühren können, Unbekannten gegenüber strengste Zurückhaltung zu üben. Vor allem gilt dies bei einem Aufenthalt im Ausland und zwar gegenüber jedermann. Der feindliche Nachrichtendienst forscht namentlich deutsche Staatsangehörige, die sich auf Reisen vorübergehend im Ausland aufhalten, über deutsche militärische und wirtschaftliche Verhältnisse aus. Er benutzt dazu Mittelspersonen der verschiedensten Nationalität, die sich dem Auszuforschenden gesellschaftlich nähern und ihm unter Vortäuschung deutschfreundlicher Gesinnung die ihnen wünschenswerten Mitteilungen zu entlocken suchen. So wird gesprächsweise gefragt, ob und seit wann der Verwandte oder Bekannte, auf den die Rede gekommen war, militärisch einberufen ist, in welchem Alter er steht, welchem Truppenteil er angehört, wo sich der Truppenteil befindet oder befunden hat und dergl. Es muß deshalb Grundsatze sein, im Ausland über militärische Dinge, die sich auf die Gegenwart oder jüngste Vergangenheit beziehen, überhaupt nicht zu sprechen, ebensowenig über wirtschaftliche Verhältnisse in Deutschland, da auch nur die geringste Klage über Erschwerungen, die der Krieg naturgemäß mit sich brachte, den Feind in seiner irrigen Annahme bestärkt, daß er uns wirtschaftlich erdroffeln könne.

Bermitteltes.

Braunfels, 12. Juli. Die vom Vaterländischen

Frauenverein in der Stadt Braunfels veranstaltete Sammlung zur Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen hat die stattliche Summe von 1235 Mk. 20 Pf. ergeben.

Umenau, 13. Juli. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde in dem benachbarten Langhede ein gemeiner Dubschlag vollführt. Von der Weide des Landwirts Döcker entführten Diebe ein Kind, brachten es in den Wald und töteten es anscheinend durch einen Revolvererschuss in den Kopf. Man nimmt an, daß die Täter das Tier zerlegen wollten, um das Fleisch zu verwenden, aber von ihrem Vorhaben abkamen. Es ist aber auch möglich, daß ein Racheakt vorliegt. Den Ermittlungen der Behörde ist es bis jetzt nicht gelungen, der Diebe habhaft zu werden. Um das Fleisch des getöteten Tieres noch zu verwenden, wurde es nach hier gebracht, um es auf seine Genießbarkeit zu prüfen. Die gemeine Tat verursacht naturgemäß große Erregung.

Diez, 12. Juli. Der Kreistag des Unterlahnkreises bewilligte zur Bestreitung der Kriegsfamilienunterstützungen weitere 1100000 Mark und der Kreisausschuß ermächtigt, auch diesen Betrag durch Aufnahme einer Anleihe bei der Nassauischen Landesbank aufzubringen. Der Kreistag beschloß ferner, zum Ankauf des Brotgetreides 600000 Mark zu bewilligen und bei der Nassauischen Landesbank in laufender Rechnung zu entnehmen. An der Hilfsstätigkeit für die Landgemeinden im Kreise Stallupönen wird sich auch der Unterlahnkreis beteiligen. Die Rechnung der Kreiskommunalkasse für 1914 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 707868 Mk. ab; die Kreisschweineversicherung hatte eine Einnahme von 25687 Mk. und eine Ausgabe von 12245 Mk., mithin einen Überschuf von 13442 Mk.

Wiesbaden, 12. Juli. Im Alter von 77 Jahren starb hier der in liberalen Kreisen Nassaus bekannte ehemalige Bürgermeister August Besier von Langenschwalbach.

Frankenthal (Pfalz), 11. Juli. Auf dem hiesigen Friedhof wurden an der Seite unserer gefallenen Soldaten zwei hier verstorbenen russische Gefangene beerdigt. Ein russischer Major amtierte als Pope in malerischer Amtstracht, vier Chorfänger mit Kerzen in der Hand sangen das Ritual. Abordnungen von russischen und französischen Gefangenen legten Kränze nieder. Die beiden Särge waren in der Leichenhalle würdig aufgebahrt. Der Pope wies in seiner Ansprache am Grab darauf hin, daß die ganze Welt in Brand stehe, aber man wisse nicht, warum man sich gegenseitig bekriege. Der Tod mache schließlich alle gleich. Wiederholt dankte er in warmen Worten für das Entgegenkommen der Behörde und die würdige Beerdigung. Er werde nicht verfehlen, falls er wieder glücklich heimkehre, seinen Landsleuten die Augen zu öffnen über die vornehme, edle Gesinnung, die in Deutschland selbst dem Feind gegenüber herrsche. Die in russischer Sprache gehaltene Rede wurde von einem Dolmetscher verdeutschet.

Dorn, 12. Juli. Für den verstorbenen Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe wurde heute mittag eine schlichte Trauerfeier abgehalten, an der außer der Witwe des Verstorbenen Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, Oberpräsident Freiherr v. Rheinbaben, General v. Plöz, sowie die Vertreter der Bonner Behörden bewohnten. Die Leiche wird nach Bielefeld überführt, wo morgen in der neuen Fürstengruft die Beisetzung stattfinden soll.

Karlsruhe, 12. Juli. (Hf.) Wie der Hofbericht der „Karlsruher Zeitung“ meldet, ist der Großherzog heute vormittag nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Nordhausen (Harz), 12. Juli. (W. B.) Prof. Friedrich Bieker, Landtagsabgeordneter und Mitglied der Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei, ist gestern im Alter von 72 Jahren gestorben.

Breslau, 13. Juli. Der „Schles. Zeitung“ zufolge starb durch Sturz vom Pferd beim Spazierritt der achtzigjährige Fürst Gebhard Blücher von Wahlstatt, ein Urenkel des Feldmarschalls Blücher, auf dem Fideikommiß Kriebitzow.

Kriegswucherer.

Solange es Kriege gegeben hat, hat es auch Unwucherer gegeben, die sich an der Kriegsnot ihres Landes unredlich und wucherisch bereicherten. Altassyrische Berichte wissen von diesen Menschenbestien zu erzählen. In Athen wurden sie gebrandmarkt, in Rom wurden sie verachtet, aber auszurotten waren sie nie. Im Römischen Reich in Kriegzeiten hat man in dem durch den Krieg wunderbar organisierten Rom mit den verschiedensten Mitteln an ihren Pestleib rücken wollen, selbst Nero wandte sich gegen sie in flammenden Worten. Vergebens. Die man gegen Dummheit vergeblich kämpft, und wenn man ein Gott wäre, so kämpft man gegen die Unmoral und die moralische Stumpfheit gewisser Individuen vergeblich. Es fehlt diesen Unwucherern das Organ der Erkenntnis für die Niedrigkeit ihrer Handlungsweise. Ihr Geschmack ist so tiefstehend, daß ihre Jünger es nicht als Bitternis empfinden, wenn die Goldergüsse ihrer Kriegspiraterie in ihre eigenen Landsleute in Form von Schlemmeressen und Edelweinen in ihren Wagen wandern. Es ist nicht verstehen mit seinem Wort von der Edelheit aller gegen alle. Sie kennen weder den Begriff der Gerechtigkeit noch den des Edelseins. Kriegswucherer hat auch die heutige große schwere Zeit. Die Nationen aus der Hefe des Volkes emporsteigend. Sie sind eine internationale Pest. Italien hat seine Kriegswuchererstände gehabt, Rußland hat seine in allergrößtem Maße, Italien zeigte die Pestbeulen und von England aus werden auch die eigenen Landsleute „Kriegsbewuchert“, auch in Deutschland fanden sich solche Scheu- und aus der Not ihres Volkes mit ihren schmutzigen

Organen Honig zu saugen versuchten. Gott sei es geklagt, nicht ohne Erfolg. Manche von ihnen sind gefaßt, aber sicher, sicher nicht die Mehrzahl. Gegen diesen Krebschaden aber sollte das Messer des Arztes sich mit seiner ganzen Schärfe einsetzen. Nicht scharf und tief genug könnte es da schneiden! Gott sei Dank handelt es sich doch immer nur um ein in Prozenten nicht auszudrückendes Bruchteilchen unseres Volkskörpers. Also werde er mit aller Schärfe ausgerottet! Mit Verachtung sind solche Leute nicht zu bestrafen! Im Verachtung zu fühlen, dazu gehört immer noch ein Quentchen Edelgefühl, und das besitzen diese Art von Leuten nicht.

Zu finden sind sie allüberall! Sehr stark klagt man über ihr Auftreten in Belgien. Belgier bewuchern Belgien! Ein belgischer Blatt schrieb kürzlich: „Schande über jene Fälscher von Nahrungsmitteln, die vergessen, Milch oder Butter in ihr Wasser zu tun! Schande über die Kaufleute, die in Speck, Seife, Butter, Kaffee spekulieren! Schande über alle jene, die nicht an ihre eigenen armen Mitbürger denken und Beweise der schäuflichsten Selbstsucht ablegen!“

Die belgischen Zeitungen decken vielfach die Manipulationen ihrer wuchernden Landsleute auf. Der „Courrier de l'Avenir“ in Bergen wendet sich scharf gegen diese „Vampire“, die ohne Skrupel um die Not sich die Waren erschleichen, plötzlich eine bestimmte Art von Waren ganz auslaufen, aufspeichern und fälschen, um sie dann, wenn die Not am größten, wieder mit riesigen Nutzen auf den Markt zu werfen. Ein Brüsseler Karikaturenzeichner setzte unter eines seiner Bilder, welches die Fälschung der Lebensmittel geißelt, das bittere Wort: „Je seltener das Schwein, desto häufiger wird die Schweinerei!“

Recht bezeichnend aber ist es, daß in dieser Wuchernot durch die eigenen Landsleute die Belgier ihre einzige

und beste Stütze in der deutschen Verwaltung erblicken. So schreibt der „Brugellois“ vor kurzem: „Die Deutschen sind in Belgien einmarschiert. Die Geschichte wird uns beweisen, daß die militärischen Notwendigkeiten sie hierher geführt haben, und daß, wenn sie es nicht gewesen wären, die andern hierhergekommen sein würden, wenn nicht gar alle beide. Was aber machen hier die Befehlshaber? Lassen sie es an Rücksicht auf die Bevölkerung fehlen? Ergreifen sie drückende Maßnahmen? Hungern sie uns aus? Nein! Und doch behandeln die Spitzfindigen sie als Feinde. Es sind deutsche Patrioten, aber sie wissen, daß sie eine große Verantwortung vor der Welt tragen, und sie wollen stolz vor den Richterstuhl der Welt hintreten in Erwartung des unparteiischen Urteils der Geschichte.“

So, müssen die Belgier Schutz und Hilfe bei uns suchen gegen ihre eigenen wuchernden Landsleute und dabei anerkennen, daß der Deutsche nur sein Recht wahrte, als er in Belgien einmarschierte und daß er jetzt für die Belgier ebenso sorgt, wie für seine eigenen Landsleute. Was aber Kriegswucherer anbetrifft, diese internationale Pest, die sind nicht wert, von irgend einem als Volksgenossen betrachtet zu werden. Die Sprache aller Völker hat kein Wort, um den Tiefstand dieser Menschenfeste richtig zu bezeichnen.

Für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen gingen nachträglich noch bei uns ein: Ungeannt 3 Mk., N. N. 3 Mark.

Weilburger Tageblatt.

Butterbrotpapier

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

* Berlin, 13. Juli. Die „Basler Nachrichten“ melden nach dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Mailand, daß die in der italienischen Presse nur ganz kurz erwähnte Explosionskatastrophe von Spezia viele Hunderte von Opfern gefordert hat. In Wirklichkeit ist nicht eine Kiste Pulver, sondern eine große Munitionsfabrik in die Luft geflogen und von ihren 480 Arbeitern ist kein einziger am Leben geblieben. Außerdem wurden von dem am Strande badenden Personen mehr als 300 getötet. Die Beschreibung des Ortes läßt auf Muggiano bei Spezia schließen.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 13. Juli. (W. B.) Der im gestrigen Heeresbericht gemeldete Erfolg der deutschen Waffen rechts der Maas bei Souville und Lauffée ist ein Ereignis von bemerkenswerter Bedeutung. Diese erste größere Unternehmung vor Verdun seit dem Beginn der „großen“ Offensive unserer Feinde beweist schlagend, daß die deutsche Heeresleitung ihr ursprüngliches operatives Ziel unbekümmert um alle Angriffe unserer Feinde im Osten und Westen fest und klar im Auge behalten hat. Kein deutscher Soldat, kein deutsches Geschütz ist vom Kampfgelände um Verdun fortgezogen worden. Die Schlacht nimmt nach dem Willen der deutschen Heeresleitung einen blutigen, für die deutschen Waffen erfolgreichen Fortgang. Wenn unsere Feinde jetzt gehofft hatten, durch die Angriffe ihrer Millionenheere nun endlich die Initiative der Kriegsführung an sich zu reißen und den Deutschen das Gesetz des Handelns vorschreiben zu können, so sind sie durch den bisherigen Verlauf der Ereignisse bitter enttäuscht worden. Die Anstürme der feindlichen Massen sind an dem heldenmütigen Widerstande und der zähen Ausdauer der tapferen Verteidiger an der Somme bisher nach kurzen Anfangserfolgen sämtlich gescheitert. Die deutsche Heeresleitung beherrscht nach wie vor die operative Lage. Dies ist die besondere Bedeutung des Erfolges bei Souville, der um so mehr hervorgehoben zu werden verdient, als er die Stärke und Überlegenheit der deutschen Waffen aller Welt von neuem kundtut. Deutschland ist berechtigt, die militärische Lage mit der alten Zuversicht und dem alten Vertrauen anzusehen.

Wien, 14. Juli. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 13. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und südlich des Dnjestr bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich und nordwestlich von Buczacz trieb der Feind erneut starke Kräfte zum Angriff gegen die von General Grafen von Bothmer befehligten verbündeten Truppen vor. Während ein Teil seiner Sturmkolonnen bereits vor unseren Hindernissen zusammenbrach, gelang es einem anderen, in ein schmales Stück unserer Stellungen einzudringen, doch warf auch hier ein ungesäumt einsetzender Gegenstoß deutscher und österreichisch-ungarischer Reserven die Russen wieder hinaus, so daß alle Angriffe des Gegners völlig gescheitert sind. Zahlreiche russische Gefangene. Am Stochod schlugen unsere Truppen beiderseits der von Sarny und Romel führenden Bahn einen Angriff ab. Sonst nichts von Belang. Der russische Generalstabsbericht vom 11. Juli verweist sich zu der Behauptung, daß die Streitmacht des Generals Brusilow seit dem Beginn der russischen Offensive 266 000 Gefangene eingebracht habe. Obgleich die Unzuverlässigkeit der russischen Berichterstattung längst zur Genüge bekannt ist, sei doch nochmals darauf verwiesen, daß die von den Russen angegebene Gefangenenzahl nahe an die Gesamtstärke jener Truppen unserer Nordostfront heranreicht, die in den vergangenen fünf Wochen in erstem Kampf gestanden haben.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Front zwischen Brenta und Etsch war die Gefechtsstätigkeit gestern wieder lebhafter. Auf dem Pasubio wurde ein Nachtangriff der Italiener abgewiesen. Im Posinatal unter andauernd starkem Geschützfeuer wiederholte Vorstöße zahlreicher Patrouillen. Bei diesen Gefechten wurden 1 Offizier und 103 Mann gefangen genommen. Nach äußerst heftiger Artillerievorbereitung griffen gestern nachmittag starke feindliche Kräfte unsere Stellungen im Raume Monte Rasta-Interretto nochmals an. Wie in den Vortagen scheiterten aus diesmal alle Angriffe unter den schwersten Verlusten der Italiener. Auch weiter nördlich waren die Versuche des Gegners, in unsere Stellungen einzudringen, vollkommen fruchtlos.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Kopenhagen, 14. Juli. (W. B.) Die „National Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Zeitungen erörtern andauernd lebhaft die Neutralitätsverletzung durch die Russen bei Beschlagnahme der beiden deutschen Dampfer auf schwedischem Hoheitsgebiet. „Aftonbladet“ schreibt, dies sei die größte Neutralitätsverletzung, die bisher an Schweden begangen wurde. Die Regierung müsse von Rußland eine vorbehaltlose Entschuldigung und die sofortige Freigabe des schwedigen Boten fordern, der mit einem Teil der Besatzung des einen Dampfers gefangen wurde.

Der beste Wohnungsnachweis „ „ Stellennachweis

ist eine Anzeige in einer wirklich beliebten, vielgelesenen, von Hausbesitzern und Mietern beachteten Tageszeitung. Und die

ist das Weilburger Tageblatt.

Zum 1. August ein fleißiges,
ehrliches

Mädchen

ge sucht. Näh. u. 1280 i. Gesch.

Wegen plötzlicher Erkrankung eines meiner Dienstmädchen suche ich sofort ein anderes reinliches ordentliches

Mädchen

Frau A. B. Paul.
Selters (Lahn).

Eine Uhr mit Armband

vom Mühlberg bis Vorstadt verloren. Gegen Belohnung abzugeben i. d. Exp. u. 1282.

Gummitempel

liefert innerhalb drei Tagen
Hugo Zipper, G. m. b. H.



Von den Heldentaten unserer Blaujaden erzählt
das loben erschiene Buch:

„S. M. S. Möve“

vom Kommandanten
Korvettenkapitän Graf zu Dohna
mit

Bildnis und 18 auf der Kreuzfahrt der „Möve“
:: gemachten photographischen Aufnahmen ::

1.— Mk. Preis 1.— Mk.

Vorrätig in der
Buchhandlung Hugo Zipper G. m. b. H.



Verlust- + Listen

Nr. 575—578 liegen auf.
Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4.
August Schlicht aus Eifershausen leicht verwundet.
Infanterie-Regiment Nr. 117.
Gefreiter August Holz aus Elferhausen leicht verwundet.
Reserve-Fußartillerie-Regiment Nr. 3.
Georg Seck aus Obertiefenbach leicht verwundet.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 16. Juli, predigt vormittags 10 Uhr: Hosprediger Scheerer. Lieder: „Wer treten zum Beten“ und Nr. 323. — Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre mit der weiblichen Jugend durch Pfarrer Mäh. Lied: Nr. 206. — Die Amtswoche hat Hosprediger Scheerer.

Katholische Kirche. Freitag abend 8 Uhr Kriegsandacht; Samstag 5 Uhr: Beichtgelegenheit; abends 6 Uhr: Salve. Sonntag 6^{1/2} Uhr: Beichtgelegenheit; 7^{1/2} Uhr: Frühmesse; 9^{1/2} Uhr: Hochamt mit Predigt; 2 Uhr: Andacht. — Während der Woche hl. Messe um 7 Uhr.

Synagoge. Freitag abends 8.50, Samstag morgens 9.—, nachmittags 5.—, abends 10.25. Dienstag morgens 8.—, abends 7.—.

Für unsere Truppen in Feindesland
empfehlen wir

Tornister-Wörterbücher

französisch, russisch,
Preis 60 Pfg.

Metoula-Sprachrührer

französisch, russisch.
Preis 80 Pfg.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.



Im heißen Kampf für's Vaterland
Ward Dir die Todeswunde,
Die Lieben Dein im Heimatland
Trau schwer die bitter Kunde.
Doch liegt es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 3. Juni mein lieber,
unvergesslicher Mann, der treusorgende Vater seines Kindes, unser
guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Gefreiter Karl Hahn

Infanterie-Regiment 186/11

im 32. Lebensjahre.

Niedershausen, den 14. Juli 1916.

In tiefem Schmerz in allen Namen:

Lina Hahn geb. Schermuly.
Willi Hahn.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute, Freitag den 14. Juli, von nachmittags 3—5
Uhr, geben wir in der Vorhalle des Rathauses an
hiesige schwer arbeitende und minderbemittelte Bevölkerung

Vollkornbrot

ab. Der Laib Brot kostet 50 Pfennig.
Warenbezugskarten sind mitzubringen.
Weilburg, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

Stadt. Gemüseverkauf.

Heute nachmittag von 5^{1/2} Uhr ab, geben wir
an die hiesigen Familien

frisches Gemüse (Weißkohl)

à Pfund 20 Pfg. ab.
Weilburg, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

Freibank.

Heute nachmittag von 7 Uhr ab geben wir
an die hiesige minderbemittelte Familien (Waren-
bezugskarte mit zwei Stempeln) Rindfleisch gegen
fortige Bezahlung ab.

Weilburg, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

Fleischausgabe.

Das Fleisch von dem der Stadt Weilburg für
diese überwiesenen Schlachtvieh gelangt, soweit
schon am Mittwoch bezogen, am Samstag, den
Juli d. Js., bei den hiesigen Wehrgarn zur
Verkaufsstellen zu erfahren.
Die auf die Einheit entfallende Menge ist in
der Verabsolung darf nur gegen Vorlage der
bezugskarte stattfinden.

Weilburg, den 14. Juli 1916.

Der Magistrat.

Spart Fleisch und Fett
zur Zeit der Not!

Vegetarisches Kochbuch

für fleischfreie Tage
Preis 25 Pfg.

Deutsche Kriegsküche

für Bauer und Arbeitsmann.
Preis 15 Pfg.

Prakt. Obstverwertung

ohne Zucker nebst einem Anhang über das Dörren
und die Verwertung von Abfällen von Dr. J. Sauer.
Preis 25 Pfg.

Die Kochkiste.

Anleitung zur Selbstanfertigung einer Kochkiste
mit Anhang: Kochlistenlochkarte.
Preis 30 Pfg.

vorrätig in

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.